

Ass.Prof. Dr. Wolfgang Denk

Facharzt für Gerichtliche Medizin

Allgemein beideter und gerichtlich zertifizierter Sachverständiger am
INSTITUT FÜR GERICHTLICHE MEDIZIN DER UNIVERSITÄT WIEN
A-1090 Wien, Sensengasse 2 - Telefon 4277/65701, Fax 4277/9657

An das
Standesamt Wien-Innere Stadt
Schlesingerplatz 4
1082 Wien

Wien, am 22.08.2002

Ihr Zeichen:

Unser Zeichen = Tgb.Nr.:
1469/02/Dr.Dk/MK

Betrifft:

Antrag auf Änderung der
Geschlechtsbezeichnung im
Geburtenbuch (Nr. [REDACTED])

Gerichtl.Sachverständiger:
Dr. Wolfgang Denk

Der gefertigte Sachverständige erstattet nachstehendes

G U T A C H T E N

- darüber, ob 1.) der Antragsteller längere Zeit unter der zwanghaften Vorstellung gelebt hat, dem anderen Geschlecht zuzugehören, was ihn veranlaßt hat, sich geschlechtskorrigierenden Maßnahmen zu unterziehen;
- 2.) diese Maßnahmen zu einer deutlichen Annäherung an das äußere Erscheinungsbild des anderen Geschlechtes geführt haben;
- 3.) mit hoher Wahrscheinlichkeit damit zu rechnen ist, dass sich am Zugehörigkeitsempfinden zum anderen Geschlecht nichts mehr ändern wird und es daher vom gerichtsmedizinischen Standpunkt gerechtfertigt ist, die Eintragung der Geschlechtsbezeichnung im Geburtenbuch entsprechend zu berichtigen.

Ermittlung im Auftrag des Magistrates

Frau [REDACTED] erscheint über Ladung am 29.07.2002 und gibt über Befragung an:

Ich bin 41 Jahre alt, zur Zeit bei den [REDACTED] beschäftigt, dort mache ich zum Teil Büroarbeiten, zum Teil bin ich im Lager und Außendienst tätig. Ich habe Kfz-Techniker gelernt und bin bei [REDACTED] seit nunmehr 22 Jahren beschäftigt.

Ich wohne weiterhin in meinem Elternhaus und habe dort seit etwa 1985 eine eigene Wohneinheit. Meine Eltern waren beide berufstätig und sind jetzt in Pension. Mein Vater war [REDACTED] beschäftigt, meine Mutter zum Teil im Büro, zum Teil in der Werkküche. Ich bin ein Einzelkind.

Schon seit meinem 8. oder 9. Lebensjahr habe ich mich anders gefühlt, ich habe eher eine Außenseiterrolle in der Schule gehabt, habe mich auch für die üblichen „Bubenspiele“ nicht so interessiert. Ich habe schon zum damaligen Zeitpunkt mein Geschlechtsteil als Fremdkörper empfunden, mich damit nicht identifiziert.

Ich war in einer reinen Bubenvolksschule, dann in der Hauptschule, dort habe ich zunächst eher Kontakt zu Mädchen gesucht und auch gefunden.

Ich hatte auch in weiterer Folge keine sexuellen Kontakte, weder mit Buben noch mit Mädchen. Dies hat sich einfach nie ergeben.

Mit etwa 13 oder 14 Jahren habe ich dann begonnen die Kleider meiner Mutter anzuziehen, dies ist damals auch von der körperlichen Statur her gut gegangen. Ich bin mit den Kleidern auch auf die Straße gegangen.

Mit etwa 15 Jahren bin ich stark gewachsen, war dann schon etwa 180 cm groß und konnte daher die Kleider meiner Mutter nicht mehr verwenden. Ich habe mich das dann auch außer Haus nicht mehr getraut.

Ich habe dann, da ich ja keine Freunde hatte, viel gelesen, bin dann mit etwa 14 oder 15 Jahren auch auf ein Aufklärungsbuch gestoßen, in dem ich etwas über Transsexualität gelesen habe. Ich habe mich aber vor dem, was da mit Operationen und psychiatrischen Behandlungen stand gefürchtet, habe eher an einen Selbstmord gedacht. Ich weiß, dass ich mich mit etwa 15 Jahren für längere Zeit auf unser Balkongeländer im 4. Stock gestellt habe, ich habe mich wie in Trance gefühlt. Ich habe damals auch in weiterer Folge Selbstmordphantasien gehabt, diese aber niemals ausgeführt. Ich wollte mich aber damals im Alltag in keiner Weise weiblich kleiden, habe auch mit meinen Eltern und auch mit sonst niemand über diese Dinge gesprochen, hatte aber in meiner Umgebung den Ruf einer „morbiden“ Person gehabt.

Die Berufswahl hat sich zum Teil über zuraten meines Vaters ergeben, es war mir auch nicht so wichtig. Mein eigentliches Interesse wäre eher im Bereich von Tierfilmen oder der Verhaltensforschung

gelegen, das war aber nicht realisierbar. Etwa ab meinem 18. Lebensjahr habe ich mir fallweise Frauenkleider und Perücken gekauft, habe das aber nur Zuhause verwendet. Ich habe dann mit 21 Jahren über einige Monate versucht die Anti-Baby-Pille zu nehmen, um zu sehen wie sich diese Hormone auswirken, habe aber davon keine Veränderung bemerkt. Ich hatte in weiterer Folge kein Interesse an sexuellen Kontakten. An meinem neuen Arbeitsplatz bei den [REDACTED] habe ich auch relativ bald eine Außenseiterrolle bekommen, es ist dann einige Zeit später, eher als Ausschlussdiagnose ein Morbus Crohn diagnostiziert worden. Ich hatte auch die entsprechenden Beschwerden, ca. 8 Jahre habe ich Kortison genommen. Damals war ich in der Rudolfstiftung auf einer Crohnbambulanz in Behandlung, es ist aber auch damals nie zum Ansprechen meiner Geschlechtsrolle gekommen.

Mit 28 Jahren hatte ich ein unangenehmes Erlebnis, ich bin in einem Supermarkt niedergeschlagen worden, es hatte sich aber um eine banale Auseinandersetzung gehandelt, ich hatte davon einen Oberschenkelbruch und eine Trommelfellzerreißung und mußte deshalb operiert werden. Ich habe mich danach noch mehr zurückgezogen, habe zwar weiter gearbeitet, aber ansonsten keine Kontakte mehr gesucht.

Mit 35 Jahren habe ich mich dann entschlossen doch wieder etwas zu ändern, nachdem ich mir auch mit 30 Jahren überlegt hatte mich mit 40 Jahren umzubringen wenn mein Leben keine Veränderung macht.

Ich habe dann eine Amateurfunkausbildung gemacht und beim Funken eine Mann/Frau Transsexuelle kennengelernt, habe mich selbst aber noch in keiner Weise geoutet. Ich habe mich dann im Internet über Transsexualität informiert. Im Jahr 1998 etwa um die Weihnachtszeit habe ich dann den ersten Kontakt mit Trans-X gehabt. Ich habe mir das dann etwa 1 Jahr lang überlegt, hatte schon immer wieder Kontakte zu Trans-X und zu anderen betroffenen gehabt und habe mich dann zu einer Therapie bei Frau Vlasich entschlossen.

Etwa im Frühjahr 1999 habe ich mich dann auch mit meinen Eltern darüber beraten, habe ihnen davon erzählt. Zunächst waren sie froh darüber, dass ich mich geäußert habe, mit der weiteren Entwicklung dann aber nicht so einverstanden.

In der Therapie mit Frau Vlasich habe ich die Transsexualität relativ aufgearbeitet, ich war dann zur Hormontherapie bei Hrn. Dr. Lo-

ebenstein, einem Urologen. Im März 2001 habe ich dann die Hormontherapie begonnen. Ich wollte mich dann relativ bald operieren lassen, habe aber immer Angst davor gehabt, erst vor dem Sommer 2001 habe ich mich ernsthaft dazu entschlossen. Etwa ab Mitte 2000 habe ich mich auch im Berufsleben feminin gekleidet, es hat sich über mein outing kaum mehr jemand gewundert, weil ich schon vorher eine Außenseiterrolle hatte.

Dass ich [REDACTED] aufgehört habe hat vor allem damit zu tun, dass mich diese Arbeit nicht interessiert hat, deswegen bin ich jetzt mehr im Büro und mit anderen Dingen beschäftigt [REDACTED]

Im Frühjahr 2001 habe ich die Namensänderung von [REDACTED] auf [REDACTED] durchgeführt, dies als geschlechtsneutralen Vornamen.

Seit meinem offiziellen outing hat sich meine Lebenssituation insofern geändert, als ich nunmehr auch mit privaten Bekanntschaften zufriedener bin, gute Freundinnen gefunden habe, zum Teil im Umfeld von Trans-X, zum Teil auf ganz anderen Wegen.

Ich habe nunmehr auch begonnen, intimere Kontakt zu schließen, wobei für mich die Geschlechtsrolle des Partners nicht so wesentlich ist.

Ich habe mich nunmehr auch bemüht mein Leben weiter zu organisieren, habe Ziele, beginne meine Wohnung herzurichten, habe auch begonnen mein Gebiss zu sanieren. Ich habe in der Zwischenzeit schon längere Zeit mit einer Freundin gewohnt, konkrete Lebenspartnerschaften für längere Zeiten gibt es aber derzeit nicht.

Meine Eltern haben jetzt meine neue Geschlechtsrolle wohl akzeptiert, die Schwierigkeit liegt aber nunmehr in der Ablösung vom Elternhaus, die jetzt erst begonnen hat.

Ich erhalte nach wie vor eine Hormonbehandlung, nunmehr bei Hrn. Dr. Trotsenburg, habe auch vor mich im Herbst noch einer Brustvergrößerungsplastik zu unterziehen.

Ich war nach der Operation, die am 29.01.2002 erfolgte, 4 Monate im Krankenstand, habe zur Zeit immer noch leichte Beschwerden, die sich aber langsam bessern, vor allem fallweise einen ziehenden Schmerz, insbesondere beim Bücken, auch bei körperlichen Anstrengungen, etwa bei der Arbeit im Lager habe ich unangenehme Empfindungen.

Eine sexuelle Erregbarkeit ist im Genitalbereich gegeben, diese empfinde ich als durchaus angenehmen.

Die Scheidentiefe beträgt zur Zeit rund 7 cm, ich habe mich noch nicht entschlossen, hier allenfalls ein weiteres operatives Vorgehen durchführen zu lassen. Es hat etwa 3-4 Monate gedauert bis ich problemlos urinieren konnte, auch jetzt habe ich fallweise leichte Schmerzen im Blasenbereich, die sind aber noch nicht abgeklärt.

Seit 4 Jahren nehme ich kein Kortison mehr, ich muß wohl noch etwas Diät halten, habe aber ansonsten mit der Verdauung keine größeren Beschwerden mehr. Mein Gewicht hat früher, zum Teil durch den Crohn dann auch durch die Hormontherapie, eine gewisse Zeit geschwankt, bis etwa 80 kg hinauf, seit 1½ Jahren habe ich das Gewicht so um die 75 kg gehalten.

Ich nehme zur Zeit bis auf die Hormone und fallweise Vitaminpräparate keine Medikamente.

Ich habe wohl noch Kontakt zu Fr. Vlasich, stehe aber nicht mehr in laufender Therapie, erhalte auch keine Medikamente. Ich habe lediglich in meiner Jugend von einem Neurologen wegen Schlafstörungen einige Zeit ein Beruhigungs- oder Schlafmittel bekommen, aber ansonsten keine Medikamente genommen.

Befund

Im Gesicht besteht kein auffallender Bartwuchs, es wird eine noch laufende ständig wiederholte Nadelepilation, ein Zustand auch nach Lasertherapie angegeben.

Die Brustdrüsen sind von typisch weiblicher Ausformung, das äußere Genitale zeigt einen weiblichen dichten Behaarungstyp, soweit von außen einsehbar bietet sich der Eindruck eines weiblichen äußeren Genitales, unauffällig konfiguriert.

Befunde, die vorgelegt wurden:

1. Befund des klinischen Gesundheitspsychologen Mag. Herbert Redtenbacher vom 18.09.2000 und 25.09.2000
2. Befund des Institutes f. pränatale Diagnostik & gynäkologische Sonographie Univ.Prof.Dr. Bernasche vom 12.02.2001
3. Befundbericht Labor Birkmayer von 26.04.2001
4. EEG-Befund Dr. Nemetz vom 21.05.2001
5. Psychotherapeutisch-neurologischer Befund und Gutachten vom Facharzt für Psychiatrie und Neurologie Prim.Dr. Christian Petrau vom 25.06.2001
6. Psychotherapeutisches Gutachten von der Psychotherapeutin Elisabeth Vlasich vom 04.10.2001

7. Befund des Facharztes f. Urologie Dr. Loebenstein vom 30.10.2001
8. OP-Indikation KH Rudolfstiftung, Urologische Abteilung vom 10.12.2001
9. Operationsbericht der Urologischen Abteilung an der Krankenanstalt Rudolfstiftung über eine Operation am 29.01.2002

G U T A C H T E N

Aus einem Operationsbericht der Krankenanstalt Rudolfstiftung vom 01.02.2002 geht hervor, dass sich die nunmehr 41-jährige [REDACTED] am 29.01.2002 bei einem Mann/Frau Transsexualismus einer geschlechtsangleichenden Operation unterzogen hat, wobei das männliche Genitale entfernt wurde und eine Scheiden- und Klitorisplastik hergestellt wurde. Der postoperative Verlauf wurde auch von [REDACTED] als komplikationslos bezeichnet.

Durch eine klinisch psychologische Untersuchung, durchgeführt von Hrn. Mag. Redtenbacher ist entsprechend einem vorliegenden Befund vom 11.10.2000 eine Mann/Frau Transsexualität festgestellt worden, wobei sich Hinweise für eine depressive Reaktion und soziale Isolierung, jedoch nicht für eine psychotische Erkrankung ergeben hatten.

Entsprechend einem psychiatrisch-neurologischen Befund von Hrn. Dr. Petrau vom 25.06.2001 wurde keine Kontraindikation für die geschlechtsangleichende Operation gesehen.

Auch eine Ableitung der Hirnströme im Mai 2001 ergab keine Funktionsstörungen des Gehirnes.

[REDACTED] wurde psychotherapeutisch von Fr. Elisabeth Vlasich behandelt, es liegt auch ein psychotherapeutisches Gutachten vom 04.10.2001 vor. Es wurde hier aufgrund des Leidensdruckes bei bestehender Transsexualität die geschlechtsangleichende Operation befürwortet.

Durch eine Chromosomenanalyse die im Jänner 2001 erfolgte, war ein normaler männlicher Chromosomensatz festzustellen.

Mit März 2001 wurde bei [REDACTED] eine Hormontherapie eingeleitet.

Bei der aktuellen gerichtsmedizinischen Untersuchung gab [REDACTED] an, dass sie bereits seit ihrer Kindheit Probleme mit ihrer männlichen Geschlechtsidentität gehabt habe. Die Entscheidung für eine Umstellung ihrer Geschlechtsrolle habe sie etwa vor 4-5 Jahren

getroffen, seit dem Jahr 2000 würde sie auch im Alltag bereits die weibliche Geschlechtsrolle einnehmen.

Seit diesem Zeitpunkt habe sich ihre gesamte private Lebenssituation gebessert, sie habe nunmehr auch im vermehrten Umfang soziale Kontakte.


Bei der eigenen Untersuchung waren typische Merkmale des äußeren weiblichen Erscheinungsbildes zu erkennen, wobei dies auch die Geschlechtsmerkmale umfaßt.

Zusammenfassend ist in Beantwortung der gestellten Fragen somit festzustellen, dass

- 1) [REDACTED] bereits lange Zeit unter der zwanghaften Vorstellung gelebt hat, dem weiblichen Geschlecht zuzugehören, was Anlass dafür war, sich geschlechtskorrigierenden Maßnahmen zu unterziehen (Hormontherapie, geschlechtsverändernde Operationen).
- 2) Diese Maßnahmen haben zu einer deutlichen Annäherung an das äußere Erscheinungsbild des weiblichen Geschlechts geführt.
- 3) Im Hinblick auf die auch persönlich als befriedigend empfundene Situation der [REDACTED] ist mit hoher Wahrscheinlichkeit damit zurechnet, dass sich am Zugehörigkeitsempfinden zum anderen (weiblichen) Geschlecht nichts mehr ändern wird.

Es ist daher vom gerichtsmedizinischen Standpunkt aus gerechtfertigt, die Eintragung der Geschlechtsbezeichnung im Geburtenbuch entsprechend zu berichtigen.

Sachverständiger:


Dr. Wolfgang Denk
Ass.Prof. am Institut

